Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 23

Artikel: Prager Wirtschaftsrevisionismus

Autor: Brügger, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prager Wirtschaftsrevisionismus

Während in der Tschechoslowakei die starke Tauwetterstimmung dieses Frühlings an den Fronten Kultur und Entstalinisierung von der Partei unterdessen wieder eingefroren wurde, hat der Revisionismus an einer andern Front stetige Fortschritte gemacht: In der Wirtschaft sind die «Neuerer» nach wie vor in Offensive, und der Staat gibt mit Liberalisierungsmassnahmen ihren Forderungen teilweise nach. Diese Entwicklung scheint auch durch die Ungewissheit nach Chruschtschews Sturz nicht aufgehalten worden zu sein. Gerade diesen Herbst hat sich die Bewegung dadurch verstärkt, dass sich auch die dem Regime genehmen Experten für die Reformen eingesetzt haben, die im Geiste des sowjetischen Professors Libermann angestrebt werden.

Die alte Sackgasse...

Nun steht die Tschechoslowakei mit ihrer Suche nach neuen Wegen nicht allein da. Ueberall in Osteuropa bemühen sich Planungsstellen und Experten, die guten alten Doktrinen von Marx und Lenin mit pragmatischen Lösungen wieder den neuen Zeiten anzupassen. Aber die CSSR hat besonders gute Gründe, um zu wissen, dass der überlieferte Weg kommunistischer Wirtschaftstheorie in eine Sackgasse führt.

Die Tschechoslowakei war in den letzten Jahren zusehends mehr in eine Krise geraten. Die industrielle Zuwachsrate, die laut ursprünglichem Fünfjahresplan 1961—1965 jährlich 9 Prozent hätte betragen sollen, ging stetig zurück. Letztes Jahr war es soweit, dass nicht nur kein Zuwachs zu verzeichnen war, sondern ein Rückgang um 0,6 Prozent gegenüber 1962. Als einziges osteuropäisches Land blieb es in der Industrieproduktion unter dem Planziel. Und in der Landwirtschaft teilt es die allgemeine Misere kommunistischer Staaten. Hier liegt das Produktionsvolumen im Jahre 1964 noch unter dem der Vorkriegsjahre.

Für 1964 sind die Ziele zurückgeschraubt worden. Deshalb will der Halbjahresbericht, der eine Planerfüllung von 102 Prozent meldete, nicht zuviel besagen. Immerhin stieg die Industrieproduktion gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres um 4,5 Prozent. Die Entwicklung soll in den nächsten zwei Monaten weiterhin angehalten haben.

... und der neue Weg

Wenn von Liberalisierungsmassnahmen die Rede war, die das Regime dieses Jahr eingeführt hat, so heisst das freilich nicht, dass grundsätzlich eine neue Theorie, ein neues Planungs- oder Leistungssystem gutgeheissen worden wäre. Grundsätzlich bleiben die alten Dogmen in Kraft. Die Aenderungen betreffen neue Methoden und darüber hinaus einige Zugeständnisse an privatwirtschaftliche Verhältnisse und markttechnische Anforderungen.

Auf zwei Sektoren kam es in diesem Sommer zu einer Reprivatisierung. Kleinhandwerker können unter gewissen Bedingungen ihren eigenen Betrieb führen, in dem sie allerdings nur ihre eigene Familie beschäftigen dürfen. Dann wurden die Möglichkeiten des privaten Hauseigentums erweitert.

Die Richtlinien für den Wirtschaftsplan 1965 verzichten auf eine Forcierung der Produktionsmengen und stellen das Motto «Stabilisierung und Intensivierung» auf. Schwerpunkte sind Ennergiegewinnung und chemische Industrie.

In der Landwirtschaft ist das Planungssystem für 1965 in Richtung auf eine Dezentralisierung abgeändert worden. Die alten Produktionsrichtzahlen werden nicht mehr ausgegeben. Statt dessen sollen Landwirtschaftsbetriebe, Produktionsverwaltungen (übergeordnete Wirtschaftsbehörden) und Aufkauforganisationen gemeinsam die Planziele festlegen.

Die Kritik geht weiter ...

Die «revisionistische» Kritik aber geht weiter und verlangt in mehr oder weniger verhüllter Form die Ausrichtung auf eine Marktwirtschaft mit ungefährem Spiel von Angebot und Nachfrage. Selbstverständlich wird dies nicht allzu krass formuliert, sondern in marxistische Ueberlegungen gebettet, möglichst unter Berufung auf die Sowjetunion. Man reitet offiziell lediglich gegen die dogmatischen Formen Sturm, und stimmt in die Forderung des Charkower Professors Libermann ein, dass die Industrie ihre Tätigkeit vorwiegend auf den Gewinn (statt auf Produktionsvorschriften) abstellen solle.

Die Kritiker hatten ihre Offensive vor ziemlich genau einem Jahr mit einer Diskussion für die Wirtschaftszeitschrift «Hospodarske Noviny» begonnen. Universitätsdozent Radoslav Selucky (einer der Teilnehmer am freimütigen Gespräch von Radio Prag, über das wir in «KB» Nr. 12 berichtet hatten) forderte die Einführung des Gesetzes von Angebot und Nachfrage für die gesamte Wirtschaft, und Zdenek Haba von der Universität Bratislava verlangte gar das Recht, das System als solches zu kritisieren und nicht nur seine Symptome für schlechtes Funktionieren. Diese und andere Stimmen äusserten sich bis in den Frühsommer mit zunehmender Stärke, aber vor allem in der halbwegs «oppositionellen» Kulturpresse, bei der dann die Partei im Juli mit personellen Umbesetzungen durchgriff.

... und schlägt ein

Aber gleichzeitig ist das Regime im Begriff, den revisionistischen Wirtschaftsthesen weiteren Einlass zu gewähren. Bereits ist probeweise (nach sowjetischem und bulgarischem Vorbild) in einigen Betrieben die Rentabilität (statt quantitative Planerfüllung) als Hauptkriterium ihrer Tätigkeit eingeführt worden, und die übernommenen Thesen gehen noch weiter.

Wie weit, das zeigt ein Artikel in der Oktobernummer von «Nova Mysl», dem Organ für Theorie und Politik der Partei. Der Verfasser Ota Sik ist Direktor des Wirtschaftsinstituts der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. Er spricht sich für ein neues Wirtschaftssystem aus, das von einer Expertenkommission in Vorschlag gebracht wird, und schreibt unter anderm:

«Die Reorganisation der planmässigen Wirtschaftsleitung ist ohne Bekämpfung der eingefleischten Vorurteile unmöglich.»

In Zukunft werde der Bereich der zentralen Planung beträchtlich eingeschränkt und nur noch jene Aufgaben umfassen, deren Erfüllung keine Qualitätsverschlechterung nach sich ziehe. Anders werde die Planung zum «Selbstzweck» und «Fetisch». Die Betriebe müssten an einer Produktion nach Bedarf interessiert werden.

«Es handelt sich darum, dass man die Einstellung aus der Zeit des Personenkults bekämpft, wonach in der Produktion nur die zentrale Leitung zu gelten habe. Dieser Politik lag der Glaube an die Unfehlbarkeit der ‚zentralen Vernunft' zu Grunde.»

Konkurrenz und flexible Preise seien notwendig. Der Frage aber, ob man nicht der kapitalistischen Spekulation Tür und Tor öffne, tritt Sik folgendermassen entgegen: *«Es ist unbestreitbar, das die heutige Monopolherrschaft der Betriebe, denen gegenüber der Konsument hilflos ist, viel grössere Gefahren in sich birgt.»* *Chr. Brügger*

Der Tschechoslowakei fehlt es (im Unterschied etwa zu Polen, das gegenteilige Sorgen hat) an Arbeitskräften. Am stärksten macht sich der Mangel in den Gruben bemerkbar, wo auch kleine Kontingente polnischer Fremdarbeiter eingesetzt sind. Werden diese Zöglinge des Dukla-Lehrlingsheims für Bergleute (Bezirk Ostrava-Karvina) ihrem Beruf treu bleiben?